JOURNAL FÜR DEN FREUNDESKREIS KIRCHENTAG E. V.

Bewegend

1
2024

INTERVIEW

Christof Günther
Transformation ökologisch und ökonomisch gestalten

PORTRÄT

Anne Helene Kratzert
Von den Bergdörfern zum Kirchentag

AKTUELLES

Freundeskreis
Einladung zur Abstimmung über ein Vereinslogo

Ich bin dabei!

Deutscher Evangelischer **Kirchentag**
Hannover *30. April – 4. Mai 2025*

© InfraLeuna GmbH

Inhalt

03 **Editorial**

THEMEN

04 **Spenden gegen die Menschenrechte?!**
Johannes Richter

06 **Nachhaltig Wirtschaften**
Interview mit Christof Günther

AUS DEM KIRCHENTAG

09 **Aktuelle Meldungen**

10 **Warum die Kirchentagskampagne ein echter Hingucker ist**
Im Gespräch mit Gesa Lischka

12 **Von den Bergdörfern zum Kirchentag**
Im Porträt Anne Helene Kratzert

14 **Christsein in lädierter Zeit**
Vortrag Kristin Jahn

15 **75 Jahre Kirchentag**
Feierlichkeiten in Greifswald und ein Liederbuch zum Jubiläum

FREUNDESKREIS

16 **Aktuelles**
– Mitgliederversammlung beschließt neuen Vereinsnamen
– Abstimmen für ein Vereinslogo

18 **Lebendige Kirche gestalten**
Im Porträt Bettina Sarnes

19 **Kolumne**
Rüdiger Bechstein

© Jörg Donecker

© Freundeskreis

Impressum

Herausgeber:
Verein der Freundinnen und Freunde des Deutschen Evangelischen Kirchentages e. V.
Redaktion: Anja Elm-Kremer, Britta Jagusch, Mario Zeißig (v.i.S.d.P)
Grafik: Holger Schäfers **Druck:** Hoehl, Bad Hersfeld. Klimaneutral gedruckt.
Weitere Infos unter: http://cpol.climatepartner.com/11077-1310-1001
Erscheinungsweise: halbjährlich **Titelbild:** © Kirchentag/Bongard
Anschrift: Deutscher Evangelischer Kirchentag, Magdeburger Str. 59, 36037 Fulda,
Telefon: 0661 96648-261, E-Mail: a.kremer@kirchentag.de

© Kirchentag/Fabian Weiss

Editorial

© Kirchentag/Michael Raab

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Ergebnisse der Europawahlen beschäftigen uns auf dem Kirchentag. Sie machen deutlich, wie wichtig das Bemühen um Demokratie und Verständigung bleibt. In vielen Formaten sucht der Kirchentag den Dialog, er lädt ein zum Diskutieren und Gestalten und bezieht zugleich klar Position: Rechtsextremismus und christlicher Glaube sind unvereinbar!

In dieser Ausgabe stellen wir ein wichtiges Thema in diesem Zusammenhang vor: das Sammeln von Spenden im Kontext der rechtsextremen Szene. Fundraising-Experte Johannes Richter klärt auf, hinter welchen nach außen hin gemeinnützigen Vereinen sich demokratiefeindliche rechte Gruppierungen verbergen.

Im Interview mit Präsidiumsmitglied Christof Günther gehen wir der Frage nach, wie eine nachhaltige Transformation der Wirtschaft gelingen kann. Dazu berichtet der Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH aus der Praxis. Und wir werfen einen Blick auf den Kirchentag in Hannover 2025: Das Kampagnenmotiv ist ein echter Hingucker. Doch was macht gute Werbung aus? Gesa Lischka, Geschäftsführerin der Agentur Kochstrasse, erklärt, worauf es aus neurowissenschaftlicher Sicht ankommt.

Für Sie als Förderinnen und Unterstützer des Kirchentages steht eine weitere wichtige Entscheidung an. Ein neuer Name ist gefunden, der Verein hat sich mit großer Mehrheit in „Freundeskreis Kirchentag e. V.“ umbenannt. Nun muss noch ein passendes Logo gefunden werden. Am Ende des Journals finden Sie Vorschläge mit der Bitte, sich an der Abstimmung zu beteiligen.

Viele weitere spannende Themen finden Sie in dieser Ausgabe.
Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und eine wunderbare Sommerzeit!

Herzlich grüßen Sie

Britta Jagusch Anja Elm-Kremer

© Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 / adapted by H. Schäfers

Spenden gegen die Menschenrechte?!

Geben im Kontext der rechtsextremen Szene in Deutschland – Johannes Richter klärt auf.

In einer feierlich geschmückten Funktionshalle, ausgestattet mit Reihen von Biertischgarnituren, wird ein Festessen serviert. Eine Moderatorin führt souverän durch das Bühnenprogramm. Zwischen den Mahlzeiten gibt es abwechslungsreiche Unterhaltung. Es ist scheinbar eines von vielen Weihnachtsessen für Menschen in Not, wie sie von gemeinnützigen Organisationen ausgerichtet werden. An diesem Dezemberabend wird in Dresden, so beschreibt es das Marketing-Video, über 200 Bedürftigen Essen serviert. Spender:innen, darunter viele Unternehmen aus der Region, sollen überzeugt werden, dass ihre Weihnachtsspenden in guten Händen sind und es mehr davon braucht. Doch was hier mit viel Aufwand als Hilfe für Bedürftige inszeniert wird, entpuppt sich durch die genaue Beobachtung als rechte Veranstaltung, unterstützt durch das rechte Kampagnen-Netzwerk „Ein Prozent“.
2015 von einigen neu-rechten Kadern aus dem Umfeld der AfD gegründet, darunter Götz Kubicek, Jürgen Elsässer (Chefredakteur des verschwörungsideologischen Magazins Compact) und dem rechten Staatsrechtler Karl Albrecht Schachtschneider, bildet das Netzwerk eine Schnittstelle zwischen der parlamentarischen Rechten um die AfD, intellektuellen neu-rechten Organisationen, rechten Burschenschaften sowie klassischen Neonazis. Es fungiert als selbsternannte rechte NGO, die über Online-Formulare Spenden sammelt und um Mitstreiter wirbt. Das Netzwerk bietet Aktionsfonds für rechte Aktivist:innen, gründet vermeintliche Gewerkschaften und betreibt rechte Propagandaarbeit in sozialen Netzwerken, wo es sich als Plattform für investigative Recherche inszeniert.

Metapolitik auf Jahrzehnte
In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die rechtsextreme Szene deutlich ausdifferenziert und ein Spektrum herausgebildet, das als „Neue Rechte“ bezeichnet wird. Dieser Teil inszeniert sich als intellektueller Impulsgeber der extremen Rechten und propagiert am offensivsten die sogenannte Metapolitik. Diese Strategie zielt nicht auf kurzfristige politische Erfolge, sondern ist auf Jahrzehnte ausgelegt. Ihr Ziel ist es, langfristig kulturelle und ideologische Verschiebungen in gesellschaftlichen Debatten, Deutungen und Diskursen zu bewirken. Götz Kubicek, ein führender Vertreter der Neuen Rechten, hat bereits 2006 offen das Ziel formuliert: „Unser Ziel ist nicht die Beteiligung am Diskurs, sondern sein Ende als Konsensform, nicht ein Mitreden, sondern eine andere Sprache, nicht der Stehplatz im Salon, sondern die Beendigung der Party.“ [1]

Kulturkampf von rechts
Sie führen in diesem Sinne einen Kulturkampf von rechts, in dem es darum geht, Debatten zu verunmöglichen, zu vergiften und das bestehende System und seine Kultur arbeitsunfähig oder unfunktional zu machen und es zu zerstören. Ihr Ziel ist es, eine Gegenkultur mit eigenen Medien, Vereinen sowie scheinbar unpolitischen Angeboten aufzubauen, die dann als funktionierendes oder wahres Angebot präsentiert werden. Gleichzeitig transportieren die Projekte ein völkisches und rassistisches Weltbild, in dem eben nicht allen Bedürftigen geholfen wird, sondern eben nur einer exklusiven Gruppe. Unterdessen zielen Angebote primär auf den symbolischen Effekt und weniger auf die strukturelle und kontinuierliche Bearbeitung der Probleme.

Unpolitisch oder vorpolitisch?
Im Sinne der Metapolitik wird dieser Bereich als sogenannter vorpolitischer Raum bezeichnet. Dieser Bereich umfasst die Arbeit in Sportclubs, der Freiwilligen Feuerwehr oder in Kirchenvorständen genauso wie den gemeinnützigen Sektor mit seinen Vereinen und NGOs aber auch die Sozial- und Wohlfahrtsverbände. „Potenziell lässt er sich […] in fast jeder privaten oder zivilgesellschaftlichen Zusammenkunft finden, vom Schützenverein über die Betriebssportgruppe bis zur Geburtstagsparty. Manche davon mögen auch völlig apolitisch sein, die meisten hingegen insofern vorpolitisch, als dass man dort beim Bier ebenso über die Folgen des Klimawandels, die Migrationspolitik oder die Gefahr des Rechtsterrorismus diskutiert.“ [2]

Das Netzwerk „Ein Prozent“ ist hier ein entscheidender Akteur, der diese Strategie ganz offensiv verfolgt. Viele rechte Gruppierungen versuchen, Vereine zu kapern oder vermeintlich unpolitische Tarnorganisationen zu gründen und dann um Spenden für den guten Zweck zu werben. Oft geht es dann aber eher darum, das bestehende demokratische und soziale System zu delegitimieren. Gleichzeitig bleibt fraglich, wie viel der Spendengelder in die rechte Kampagnenarbeit fließt. Berichte mit einer transparenten Aufschlüsselung oder Darstellung fehlen oft.

WAS TUN?
Wie kann ich als Spender:in verhindern, unfreiwillig an rechte Strukturen zu spenden? Zwei Schritte sind hierbei besonders wichtig:

1. Nachweise zur Transparenz: Seriöse Organisationen verfügen häufig über Gütesiegel, veröffentlichen Jahresberichte oder sind Mitglied in Dachorganisationen der Wohlfahrtsverbände. Besonders bei kleineren, regional fokussierten Organisationen, die sich auf den ersten Blick unpolitisch geben, ist Vorsicht geboten. Ein genauerer Blick kann enthüllen, dass sie ausschließlich für Deutsche arbeiten und sich primär von bestehenden Akteuren abgrenzen, ohne in fachliche Unterstützungsnetzwerke eingebunden zu sein.

2. Expertenkonsultation: Im Zweifel lohnt sich eine Nachfrage bei Expert:innen und Beobachter:innen der Szene, wie dem Bundesverband der Mobilen Beratung gegen Rechts, der Amadeu Antonio Stiftung, der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus. Diese können zusätzliche Einblicke und Sicherheit bieten, bevor Sie Ihre Spende tätigen.

INFORMIEREN VOR DEM SPENDEN:
- *bundesverband-mobile-beratung.de*
- *amadeu-antonio-stiftung.de*
- *bagkr.de*

ZUM AUTOR:
Johannes Richter ist Diplom-Soziologe und Fundraising-Manager. Seit vielen Jahren ist er im Bereich der politischen Bildung gegen Rechtsextremismus und für Demokratieförderungsinitiativen aktiv.
Er berät Projekte gegen Rechts im Aufbau von Fundraising und wirbt Spenden für Menschenrechte ein.

© Johannes Richter

[1] *sezession.de/6174/provokation* (Stand: 13.05.2024)

[2] *philomag.de/artikel/die-macht-des-vorpolitischen-raums*

Transformation ökologisch und ökonomisch gestalten

© Alle Fotos: InfraLeuna GmbH

Im Gespräch mit Christof Günther, Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH, Betreibergesellschaft des Chemiestandorts Leuna:

Auf dem Kirchentag in Hannover gibt es ein Zentrum „Umwelt und Wirtschaft". Warum ist es wichtig, diese zwei Themen zusammenzudenken?

Günther: Umwelt und Wirtschaft bedingen einander und funktionieren auch nur gemeinsam. Dabei ist immer eine Balance notwendig. Sobald der Fokus einseitig wird, sei es nur auf Umwelt, sei es nur auf Wirtschaft, dann funktioniert das langfristig nicht mehr. Es muss also immer ein Ausgleich stattfinden. Darum ist es wichtig, dass Umwelt und Wirtschaft in diesem Zentrum vereinigt sind.

Wie sieht es mit der Balance in der betrieblichen Praxis aus?

In Leuna haben wir am Ende der DDR-Zeit erlebt, dass es nicht gelingt, wirksamen Umweltschutz zu betreiben, wenn die Wirtschaft nicht funktioniert. Durch Fehlsteuerungen der damaligen Planwirtschaft verlor die Industrie ihre Wettbewerbsfähigkeit. Sie war nicht mehr profitabel hatte deshalb auch nicht die Mittel, um hinreichend für Umweltschutz zu sorgen. Wirtschaftlichkeit ist somit eine Voraussetzung für Umweltschutz. Das gilt auch umgekehrt. Denn damals haben wir auch

gesehen, was passiert, wenn die Industrie zu Lasten der Umwelt produziert. Man vernichtet die Lebensgrundlagen der Menschen und zerstört letztlich auch die Basis für eine funktionierende Industrie. Heute ist die Sensibilität für diese Abhängigkeiten insbesondere in der Chemischen Industrie sehr hoch.

Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit heute am größten Industriestandort in Ostdeutschland?

Leuna entwickelt sich zum führenden Standort für nachhaltige Chemie in Europa. Aktuell werden mehr als zwei Milliarden Euro in den Ausbau von nachhaltiger Chemie investiert und wir wollen in diesem Bereich weiter wachsen. Dabei geht es um Megatrends, wie die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen, die Kreislaufwirtschaft und neue Verfahren der Erzeugung von grünem Wasserstoff. Aber Nachhaltigkeit bedeutet auch sozialer Ausgleich. Dieser Aspekt ist im Bewusstsein der Menschen hier tief verankert. Wir haben schmerzlich erlebt, welche heftigen sozialen Verwerfungen entstehen, wenn Ökonomie und Ökologie nicht funktionieren. Der flächendeckende Zusammenbruch der Industrie in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung hat zur Entvölkerung geführt. Junge Menschen hatten keine berufliche Perspektive mehr und mussten ihre Heimat verlassen. Wir stehen deshalb vor einer beispiellosen demografischen Katastrophe. Vor diesem Hintergrund ist die Akzeptanz für neue Industrieansiedlungen in der Bevölkerung sehr hoch. Den Menschen ist klar, dass eine funktionierende Industrie und attraktive Arbeitsplätze die Grundvoraussetzung für Existenz und Wohlstand in der Region sind.

Dr. Reiner Haseloff (l.), Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt und Dr. Christof Günther bei der Inbetriebnahme des Gas- und Dampfturbinenkraftwerk (GuD 2).

Wie kann eine nachhaltige Transformation der Wirtschaft gelingen, die Ökonomie, Ökologie und sozialen Ausgleich verbindet?

Ökonomisch erfolgreich sind wir, wenn wir uns an den Kundenbedürfnissen orientieren. Die Marktsegmente, in denen der Nachhaltigkeitsaspekt eine wichtige Rolle spielt, wachsen. Wir haben deshalb die Chance, mit kreativer Forschung und Entwicklung diesen wachsenden Markt zu bedienen und dabei ökonomisch und ökologisch vorwärtszukommen. Dies gelingt in Leuna beispielsweise mit neuen Produkten, die dem Bedürfnis nach einem reduziertem CO2-Fußabdruck Rechnung tragen. So entstehen auch neue attraktive Arbeitsplätze, die für das soziale Gefüge der Region so dringend benötigt werden. Dieser Ansatz ist erfolgversprechender, als dirigistische Eingriffe in die Wirtschaft und der Versuch, mit kleinteiligen Regulierungen und Verboten die Unternehmen in Richtung Nachhaltigkeit zu schieben. Die Transformation kann nur aus einem wohlverstandenen wirtschaftlichen Eigeninteresse heraus gelingen.

Vielen geht diese Entwicklung zu langsam, sie wünschen sich genau den Druck, den sie bemängeln …

Ich kenne kein komplexes Industrieprojekt, dass durch Panikmache beschleunigt worden wäre. Es ist niemandem gedient, wenn wir bei diesem Thema über unsere Verhältnisse leben. Wir können nicht einfach den Schalter umlegen und sagen: Ab morgen machen wir alles biobasiert. Das funktioniert nicht. Es ist ein anspruchsvoller Prozess, bei dem wir mit der vorhandenen industriellen Basis die notwendigen Mittel erwirtschaften müssen, um den Weg der Transformation gehen zu können. Gerade wenn wir weltweit Vorbild für eine solche Transformation sein wollen, dann müssen wir zeigen, wie diese gelingt. Definitiv nicht gelingen wird sie, wenn wir überstürzt bestehende Strukturen zerstören. Aus einer globalen Perspektive gesehen hat Deutschland nur deshalb Relevanz, weil es eine starke Industrie hat und ein wohlhabendes Land ist. Wenn unsere Industrie Schaden nimmt, dann verlieren wir an Bedeutung und werden zum abschreckenden Beispiel für andere Länder. Nachhaltiges Wirtschaften und die Sicherung der Zukunft für die nachfolgenden Generationen kann nur gelingen, wenn wir ökonomisch stark sind und unseren Wohlstand erhalten.

Sie sind nicht nur Unternehmer, sondern auch Christ – Wie bringen Sie in ihrem beruflichen Alltag beides zusammen?

Als Christen orientieren wir uns am Leben Christi und an den zehn Geboten, als wichtige Hilfestellung für unser Leben. Und was für das Leben allgemein hilfreich ist, das hilft auch im unternehmerischen Alltag. Da ist die Nächstenliebe, die Respekt und Ehrlichkeit bedeutet und eine Begegnung auf Augenhöhe, die Rücksicht nimmt auf das, was dem Gegenüber wichtig ist. Vergleicht man diese Prinzipien mit den Führungsleitlinien oder Verhaltenskodizes, wie sie fast alle großen Unternehmen heute haben, dann findet man viele Gemeinsamkeiten. Für mich bleibt es ein hoher Anspruch, meinen Alltag als Christ zu leben. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass gerade dieser hohe Anspruch – selbst wenn man ihn nicht immer erreicht – dabei hilft, beruflich und unternehmerisch erfolgreich zu sein. Das gilt für die Partnerschaft mit den Kunden, mit den Lieferanten und natürlich auch mit der Belegschaft. Wir sind alle aufeinander angewiesen und es kann keinen langfristigen Erfolg geben, wenn wichtige Anspruchsgruppen zurückbleiben. Insofern wirken in guter Unternehmensführung immer auch die christlichen Gebote.

Als Mitglied im Präsidium des Kirchentages, welche Erfahrungen machen Sie?

Die Arbeitsweise im Präsidium ist eine völlig andere als im betrieblichen Alltag. Ich treffe auf großartige Menschen aus mir zum Teil wenig vertrauten Kontexten, das ist eine wirkliche Bereicherung. Die Größe des Gremiums und die gepflegte Diskussionskultur machen die Entscheidungsfindung aber oft auch langwierig und strapaziös. Im beruflichen Alltag bin ich gewohnt, in sehr kurzen Taktungen mit der Unterstützung kompetenter Fachleute sehr viele Entscheidungen zu treffen. Die Fülle der Aufgaben lässt wenig Zeit und ich muss deshalb sehr strukturiert, sehr effizient Themen abarbeiten, um im Wettbewerb zu bestehen. Da ist die Situation im Kirchentagspräsidium eine vollkommen andere. Man nimmt sich Zeit, Prioritäten werden anders gesetzt. Das ist eine enorme Umstellung, aber es erweitert meinen Horizont.

Was schätzen Sie am Kirchentag?

Ich bin in vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten und Gremien unterwegs, aber der Kirchentag ist schon besonders. Für mich liegt seine Bedeutung vor allem darin, den christlichen Glauben zu mobilisieren, auf die Straße zu bringen, heraus aus kirchlichen Mauern und Institutionen, hin zu den Menschen. Und da kann der Kirchentag mit der guten Botschaft, mit dem, was uns als Christen trägt, vielen Menschen etwas geben, das sie sonst nirgendwo bekommen. Diese wichtige Rolle schätze ich am Kirchentag und unterstütze ihn daher gern.

2025 ist der Kirchentag in Hannover zu Gast, worauf freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich auf den Ökumenischen Gottesdienst, den ich gemeinsam mit meiner Frau besuchen werde, die katholisch ist. Wir haben uns vorgenommen, dieses Mal frühzeitig zum Gottesdienst zu gehen, damit wir auch Plätze bekommen. Das ist uns in Nürnberg leider nicht gelungen, da war die Kirche schon voll. Und ich freue mich auf das Gemeinschaftsgefühl, das der Kirchentag vermittelt. Zu erleben, wie viele Menschen sich im christlichen Glauben versammeln, die Begegnungen, das ist Stärkung für den Glauben und das Leben.

ZUR PERSON:
Dr. Christof Günther ist Geschäftsführer der InfraLeuna GmbH. Seit 2022 ist er Mitglied im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Er hat vier Töchter und lebt mit seiner Familie in Merseburg. Ehrenamtlich engagiert er sich u.a. als Vorsitzender des Umwelt- und Energieausschusses der DIHK Berlin, des Energiepolitischen Arbeitskreises der IHK Halle-Dessau, der Fachvereinigung Chemieparks des Verbands der Chemischen Industrie Frankfurt und des Kuratoriums der Hochschule Merseburg. Er ist Vorstand des Arbeitgeberverbands und des Landesverbands Nordost des VCI und Domherr der Vereinigten Domstifter von Merseburg, Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz.

Dabei sein! Kirchentag 2025

Die Vorbereitungen für den Kirchentag 2025 laufen auf Hochtouren. Sechs Wochen früher als üblich startet der Kirchentag und lädt vom 30. April bis 4. Mai nach Hannover ein.

Anmelden und Mitmachen

Der Kirchentag lebt von Menschen, die mitmachen. Sie gestalten Programm. Sie bringen eigene Ideen ein. Sie machen den Kirchentag zu dem, was er ist. Noch bis 15. August sind Anmeldungen für den Markt der Möglichkeiten und das Programm möglich. Stände für den Abend der Begegnung (AdB), die Messe im Markt und das Bühnenprogramm des AdB können noch bis zum 1. Oktober angemeldet werden. Bläser- und Sängerchöre haben Zeit bis zum 15. Dezember. Tickets für Teilnehmende gibt es Anfang Herbst 2024 auf *kirchentag.de*

Übernachten

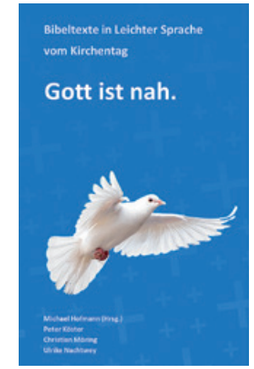
Wer zum Kirchentag kommt, hat vielfältige Möglichkeiten in Hannover zu übernachten:
Gemeinschaftsquartiere: Übernachtung im Klassenzimmer mit Schlafsack und Isomatte.
Private Quartiere: Auf der Seite *unterkunft-kirchentag.de* können Gastgebende aus Hannover ihre Zimmerangebote melden und sich mit Interessierten vernetzen. Auch Zimmersuchende können sich dort präsentieren und somit von Gastgebenden kontaktiert werden.
Camping: Stellplätze für Wohnmobile auf dem Expo-Gelände an der Messe Hannover können beim Ticketkauf mit gebucht werden. Ob Zeltflächen zur Verfügung stehen, wird noch geprüft.
Hotels: Übernachtungen im Hotel können nicht über den Kirchentag gebucht werden. Wer Zimmer benötigt, wird auf bekannten Onlineplattformen fündig oder beim Tourismusbüro der Stadt Hannover: *visit-hannover.com*

Schutz und Fürsorge

Der Kirchentag ist in der Verantwortung, allen Teilnehmenden, Helfenden und Mitwirkenden einen sicheren und sorgenfreien Kirchentag zu ermöglichen. Für eine angemessene Prävention und Intervention im Hinblick auf sexualisierte Gewalt aktualisiert der Kirchentag gemeinsam mit der entsprechenden Fachstelle der Landeskirche Hannover sein Schutz- und Fürsorgekonzept und bezieht dabei Erfahrungen aus Nürnberg und Erkenntnisse der EKD-ForuM-Studie mit ein. Seit dem 1. Juli wird das Kirchentagsteam zusätzlich durch eine Fachkraft für Schutz und Fürsorge verstärkt. Erste Ergebnisse und wesentliche Eckpunkte des neuen Konzepts werden zum Ticketverkaufsstart vorgestellt.
kirchentag.de/schutz

Bibeltexte in Leichter Sprache

Für Kirchentage werden Bibeltexte in Leichte Sprache übertragen. In Gottesdiensten und Andachten werden diese Texte gerne genutzt, auch in den Gemeinden. Denn die Texte bieten einen neuen, manchmal überraschenden Zugang zur Bibel. Und alle sind sehr gut zu verstehen: Menschen können einfach von Gott lesen und hören. Das hochwertige Buch „Gott ist nah“ enthält 50 Bibeltexte in Leichter Sprache. Die Texte für den Kirchentag Hannover 2025 gehören dazu. Das Buch gibt es im Kirchentags-Shop: zur eigenen Freude und als schönes Geschenk. *kirchentag.de/shop*



Bibeltexte in Leichter Sprache von Kirchentagen – Gott ist nah.

Michael Hofmann (Hrsg.), Peter Köster, Christian Möring, Ulrike Nachtwey
Lutherverlag, September 2024, 232 Seiten, Hardcover,
ISBN 978-3-7858-0906-8,
20,– Euro (D)

© Kochstrasse – Agentur für Medien

INTERVIEW

ZUR PERSON:
Gesa Lischka gilt als Pionierin des Themas „Neuromarketing“ in Deutschland. Die Kultur- und Kommunikationswissenschaftlerin ist seit 1995 Geschäftsführerin und Inhaberin der „Kochstrasse – Agentur für Marken“.

Ein echter Hingucker ist das Kampagnenmotiv zum 39. Deutschen Evangelischen Kirchentag 2025. Entwickelt wurde es von der Agentur Kochstrasse – ein Interview mit Geschäftsführerin Gesa Lischka.

Was hat Sie gereizt, bei der Kampagnenentwicklung für den Kirchentag mitzumachen?

Lischka: Das ist ganz einfach. Ich bin gläubige Christin, von daher war es mir eine echte Herzensangelegenheit. Mir war auch wichtig, zu zeigen: Christ:innen können cool und modern sein. Wir sind nicht die Samtschuh-Fraktion mit langen Zöpfen, sondern sind mutig, auch im Design für die Kampagne. Ich selber war auch schon öfter auf dem Kirchentag, da war ich allerdings einige Jahre jünger. Deswegen freue ich mich sehr, dass wir den Kirchentag nun vor Ort bei uns in Hannover haben.

Wie sind Sie bei der Annäherung an das Kampagnenmotiv vorgegangen?

Die Losung des Kirchentages stand dabei im Mittelpunkt und das war sehr spannend für mein Team und mich. Zum einen ging es darum, etwas zu schaffen, was jede gute Werbung erfüllen muss: Aufmerksamkeit erregen. Zum anderen hatten wir den Anspruch, mehrere Bedeutungsebenen zu integrieren. Wir sehen den Mund mit der Losung als individuelles Credo und gleichzeitig auch als Appell: Lasst uns mutig, stark und beherzt sein. Wir mögen das Motiv, weil wir als Christ:innen mit dem Mund unseren Glauben bezeugen und unsere Identität: Wir sind mutig, stark, beherzt. Und diese Botschaft wollen wir aktiv in die Welt bringen.

Sie sind Expertin für Neuromarketing, wie hat das die Entwicklung der Kampagne beeinflusst?

Wir wissen, was eine Kampagne stark macht, was Aufmerksamkeit weckt. Unser Gehirn reagiert auf bestimmte Reize instinktiv, dazu gehören große Gesichter. Das ist in uns angelegt. Deswegen haben sogar schon Embryonen im Mutterleib diesen Instinkt, sich einem Gesicht zuzuwenden. Das bedeutet, wenn wir ein großes Gesicht sehen, richten wir ganz automatisch den Blick dahin. Ein weiteres Element ist die Tatsache, dass alles, was von der Norm abweicht unsere Aufmerksamkeit erregt. Deswegen haben wir mit diesem grafischen Element im modernen Pop-up-Stil gearbeitet. Das bricht unsere Sehgewohnheit. Hinzu kommt der große Farbkontrast, der ebenfalls für Aufmerksamkeit sorgt. Das kennen wir auch aus der Natur: Ein Tier mit hohen Farbkontrasten wie zum Beispiel eine schwarz gelbe Schlange suggeriert Gefahr – sie hat sofort unsere Aufmerksamkeit. Unser Auge ist darauf geschult, Kontraste instinktiv wahrzunehmen. Im Neuromarketing geht es um bewusste und unbewusste Wahrnehmung und die Entscheidungsfindung von Menschen.

Wie funktioniert das genau?

Also ganz vereinfacht gesagt, ist unser Gehirn in drei Stufen aufgebaut. Die erste Stufe ist das Reptilien-Brain, also das Stammhirn, dann gibt es das limbische System und den Neocortex. Im Stammhirn entscheiden wir instinktiv, innerhalb von Millisekunden, ob wir uns einer Sache annähern oder ob wir eine Sache vermeiden. Das heißt, ich sehe eine Botschaft, ich sehe ein Plakat und innerhalb von Millisekunden entscheidet mein Gehirn unbewusst, ob ich mich mit der Botschaft näher auseinandersetze oder nicht. Dann muss es im limbischen System eine positive Resonanz haben, also auf der emotionalen Ebene. Erst dann wird es auf der rationalen Ebene verarbeitet. Wir sagen immer, wenn wir gehirngerechte Kommunikation machen, müssen wir erst einmal diese drei Hürden im Gehirn nehmen.

Was bedeutet das für die Kirchentagskampagne?

Wir haben die eben genannten drei Mechanismen berücksichtigt, die beim Reptilien-Schnapper am sichersten funktionieren: Gesichter, die abweichend von der Norm sind und den hohen Kontrast. Dann gibt es eine emotionale Resonanz auf die positiv besetzten Begriffe mutig, stark, beherzt. Im letzten Schritt geht es dann noch um den Absender, der den Neocortex anspricht und zu dem Schluss kommt: Ach, es ist wieder Kirchentag. Idealerweise ist der Rückschluss dann auch noch positiv besetzt und die Betrachter:innen denken: „Super. Ich schau mal, wann und wo.“ Damit ist die Botschaft rund, die wir herüberbringen wollten. Aber natürlich ist das nicht alles: Eine Kampagne ist dann gut, wenn sie von den Menschen selbstständig adaptiert und weiterentwickelt wird. Das funktioniert mit dem Kampagnenmotiv wunderbar. Gerade für Social Media gibt es dafür viele Motive, die Menschen in ihre Reels und Posts packen können. Damit wird die Kampagne weit gestreut, gerade in der jungen Zielgruppe, ohne das Budget zu belasten.

Von den Bergdörfern zum Kirchentag

Seit Mai 2024 ist Dr. Anne Helene Kratzert neue Kirchentagspastorin. Ein persönlicher Einblick:

„Ich dachte sofort, wow, das ist ja spannend“, erinnert sich Anne Helene Kratzert an das erste Mal, als sie die Stellenausschreibung zur Kirchentagspastorin sieht. „Dann habe ich das daheim diskutiert, mit meinem Mann, meinem Vater, mit Freundinnen, weil ich gemerkt habe, das ist etwas, was mich wirklich reizt. Die Chance kann ich mir nicht entgehen lassen.“ Knapp zehn Jahre war Anne Helene Kratzert Gemeindepfarrerin in den sogenannten Karlsruher „Bergdörfern“, Höhenstadtteile der badischen „Fächerstadt“. In Karlsruhe lebt sie auch mit ihrer Familie. Ihrem Ehemann, ihrem 16-jährigen Sohn und der 20-jährigen Tochter. „Ich wusste genau, das wird eine große Veränderung, auch für meine Familie, das müssen alle mittragen.“

Schon beim ersten Vorstellungsgespräch war schnell klar. „Das will ich machen“, sagt Kratzert. Einen neuen Horizont erschließen, mal wieder rauskommen aus dem Pfarrerinnenalltag zwischen Hohenwettersbach und Palmbach. „Ich habe das Gemeindepfarramt sehr geliebt, auch wenn ich am Anfang meines Studiums dachte, das ist nichts für mich.“ Doch nach vielen Jahren im Gemeindepfarramt sei wieder etwas Neues dran. „Momentan umgibt den Kirchentag immer noch dieser Anfangszauber, der wahnsinnig aufregend ist.“ Ob Erfurt, Hannover, Fulda, immer wieder unterwegs sein und neue Menschen kennenlernen und Neues entdecken, das begeistert die 45-Jährige.

Den Kirchentag kennt die Pfarrerin schon länger. Aufgewachsen in einem typischen badischen Pfarrhaushalt mit offenen Türen und einem ständigen Kommen und Gehen, gehörte auch der Besuch von Kirchentagen mit dazu. 1995 ist Anne Helene Kratzert das erste Mal in Hamburg dabei, 1997 in Leipzig. 1998 entscheidet sie sich für ein Theologiestudium in der sächsischen Metropole. „Auch ein Ergebnis des Kirchentages, denn mir hat die Stadt so unglaublich gut gefallen während dieser wunderbaren fünf Tage“, sagt Kratzert.

Nach einem Auslandsstudium in England geht es weiter nach Berlin. Kratzerts Schwerpunkt: die theologische Wissenschaft. 2002 kommt während des Studiums ihre Tochter zur Welt, der Vater des Kindes studiert Theologie in Basel. Das Paar vereinbart: „Wir treffen uns in der Mitte.“ In Heidelberg teilen sich die jungen Eltern im Schichtdienst die Sorge ums Kind und lernen abwechselnd fürs Examen. „Das war damals gar nicht selbstverständlich“, erinnert sich Kratzert. „Wir waren auch noch nicht verheiratet.“ 2007 machen beide ihr Examen. Kratzert erhält ein Angebot zur Promotion, ihr Mann geht ins Vikariat. Ihr Promotionsthema: Die evangelische Buße. „Der Umgang mit menschlicher Verstrickung in Schuld, individuell als auch strukturell, das ist unglaublich spannend und vielschichtig“, sagt Kratzert „Und die Frage, welches Format bietet unser Glaube, mit individueller Schuld und der Unausweichlichkeit von Schuld umzugehen, das ist ein Lebensthema.“

Neben ihrer Doktormutter sucht sie sich ein zweites Doktorandenkolloquium bei Heinrich Bedford-Strohm, damals noch Professor in Bamberg. „Danach habe ich Vikariat gemacht und mein Mann hat promoviert und später waren wir beide im Pfarramt“, erzählt Kratzert. 2008 kommt der gemeinsame Sohn zur Welt. Für die Familie eine erneute Herausforderung, Privatleben und Beruf zu vereinbaren. In benachbarten Gemeinden übernehmen sie und ihr Mann jeweils eine Pfarrstelle. „Das war nicht unbedingt leichter als in einer Gemeinde“, sagt Kratzert. „Gerade an Feiertagen wie Heilig Abend, da mussten wir dann fünf Gottesdienste an einem Tag in zwei Gemeinden unter einen Hut bringen.“ Ohne die tolle Unterstützung beider Großeltern sei das gar nicht möglich gewesen. Bereut hat Kratzert die Entscheidung fürs Pfarramt nie: „Es war das Beste, was mir passieren konnte. Nirgends lernt man besser den Beruf der Pfarrerin als in einer klassischen Gemeinde, in der niemand sich für etwas Besseres hält, in der man die Menschen begleitet in den Höhen und Tiefen ihres Lebens. Es ist wirklich ein unfassbar schöner Beruf, wenn man ihn mit Ernsthaftigkeit und Respekt vor den Menschen macht.“

Als der Spardruck auf die Gemeinden zunimmt und Fusionen anstehen, steigt auch bei den Kratzerts das Konfliktpotenzial. „Wir haben irgendwann gemerkt, dass uns diese Konstellation nicht mehr guttut“, erinnert sich die Pfarrerin. „Man nimmt die Probleme sozusagen mit ins Bett, das Diskutieren und Verhandeln hört nicht auf, gerade weil wir beide unsere Berufe so sehr lieben.“ Lucius Kratzert wechselt ins Kirchenamt der Evangelischen Landeskirche in Baden. Anne Helene Kratzert bleibt Gemeindepfarrerin bis der Kirchentag sie ruft.

Die Eindrücke der ersten Wochen beim Kirchentag lassen die Pfarrerin schwärmen: „Ich bin begeistert, wie professionell der Kirchentag arbeitet, wie genau die Prozesse aufeinander abgestimmt sind und wie transparent alles ist. Die Arbeit im Pfarramt habe ich oft als Einzelkämpferin erlebt und genieße es daher sehr, Teil eines Teams zu sein.“ In Sitzungen werde sie gefragt, wie es läuft – das helfe, nichts zu vergessen. „Und ich bin auch immer informiert, was woanders los ist. Das erlebe ich als großes Geschenk, das mich trägt.“

Knapp zehn Jahre war Anne Helene Kratzert Gemeindepfarrerin in den Karlsruher „Bergdörfern“.

Als Kirchentagspastorin geht es jetzt darum, eine Vielzahl von theologischen Veranstaltungen zu konkretisieren, das Materialheft für die Feierabendmahle zu entwickeln, aber auch die Großgottesdienste vorzubereiten. „Am Gottesdienst ist mir wichtig, dass es einen heiligen Moment gibt. Dass sich jeder Mensch ganz unmittelbar berührt fühlt, eine Gottesbegegnung stattfindet, die verändert“, sagt Kratzert. „Das kann das Orgelvorspiel sein, ein Schluck aus dem Kelch beim Abendmahl oder die Predigt, die mir eine Welt aufschließt, in der Gott da ist.“

Wer die Predigt für den Schlussgottesdienst hält, steht noch nicht fest, das ist eine Aufgabe, die die neue Kirchentagspastorin als nächstes angehen wird. „Aber ich weiß, dass ich damit nicht alleine bin: Kirchentag ist so wunderbar, weil so Viele daran bauen.“

Christsein in lädierter Zeit

Eine persönliche Annäherung von Kristin Jahn, Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages – Auszug aus einem Vortrag.

Liebe Schwestern und Brüder,
wir sind mächtig. Jede und jeder von uns. Egal, wo er oder sie steht. Ob an der Supermarktkasse, im Gemeindebüro, im Pfarrkonvent oder auf der Kanzel. Wir sind mächtig. Wir haben Hände und Füße. Wir haben Kopf und Herz. Wir wissen, was gut und was böse ist. Ich persönlich spüre meistens, wann ich mein Gegenüber abwerte, gering von ihm oder ihr denke. Ich weiß genau, wann ich mein Gegenüber kritisiere, Grenzen überschreite oder gar verletze. Und ich weiß, wann ich meinem Gegenüber etwas schenke, von Herzen schenke. Ich weiß, wann ich mich mit meinem Gegenüber immer wieder auf eine Stufe stelle vor Gott und mich des Urteils enthalte.
Ich weiß, wann etwas nur gut für mich ist – und nicht auch für die anderen.
Ich weiß, ab wann ich eine Grenze überschreite, die Grenze des Anstands, die Grenze des Wohlbefindens meines Gegenübers. Und ich weiß, ab wann ich mich kleiner mache als ich bin, meine eigenen Grenzen nicht gelten lasse und die Verachtung zulasse.
Kirche ist immer etwas sehr Persönliches und Machtmissbrauch ebenso. (…)
Wenn das Wort Machtmissbrauch fällt, dann bemerke ich oft den Reflex unter Haupt- und Ehrenamtlichen, die ganze Thematik zu versachlichen. Grundsätzlich ist das gut. Grundlegend wichtig ist beim Thema Machtmissbrauch aber auch der Blick auf meine eigene Person. Bei mir selbst beginnt die Sehnsucht nach Macht, die Einsicht in die Ohnmacht, die Verachtung und die Achtung aller Grenzen.

Bei mir selbst beginnt auch die Achtung meiner eigenen Grenzen und dass ich anderen sage: Bis hierhin und nicht weiter. Wir brauchen eine Kultur der Ermutigung für unsere Kinder und Jugendlichen, für uns selbst. Eine Kultur der Ermutigung ganz besonders auch für unsere Älteren, die oftmals viele Grenzverletzungen runtergeschluckt haben und mitunter jetzt sagen, habt euch nicht so. Wir brauchen eine Kultur des Redens über Grenzen, die kein anderer Mensch verletzen darf. Unser Leben ist heilig, so schreibt es der Apostel (1 Petrus 1,15) und das unseres Nächsten auch. Wir sind Gottes. Ein jeder Mensch ist Gottes Eigentum. Das kann und soll kein anderer verletzen. (…)
Halte ich es aus, dass ich Liebe, Nähe und Distanz zu einem anderen Menschen nicht selbst bestimmen kann, weil Liebe immer heißt, dass sich ein Gegenüber in Freiheit schenkt – sei es nun Gott oder mein Nächster?
Halte ich diese Ohnmacht aus, Bettler zu sein in der Welt, selbst die Gnade nicht in meinen Händen zu haben!?
Halte ich es aus, dass ich das gar nicht erwirken kann, wie nah oder fern Gott und mein Nächster mir sind!?
Halte ich es aus, dass alle Begegnung immer nur Geschenk ist und bleibt?
Halte ich es aus, in all meiner Selbstwirksamkeit begrenzt, oft auch ohnmächtig zu sein oder missbrauche ich die mir gegebene Macht gegen diese Begrenzung?
Eine Frage an mich als Theologin, als Mensch Kristin. (…) Auch davon, finde ich, ist zu reden, wenn wir über Machtmissbrauch und die Achtsamkeit unserer Grenzen reden.

Ich kann glauben und hoffen, weil ich erkenne, dass ich an „Gottes seidenem Faden hänge“, weil ich meine Grenzen zu akzeptieren weiß.
Wir können hoffen, und wir haben als Getaufte dieser Welt so unendlich viel zu schenken, nämlich die Freiheit vom Allerletzten alles zu hoffen, auf den Allerletzten hinzuweisen, auf den, der unser Schöpfer und Richter ist. Wir wissen Gottes Wort als letztes Wort über uns alle und wir können uns deshalb enthalten, einander als Richter aufzuspielen oder gar eigene Ideen und Sehnsüchte absolut zu setzen. Und damit einander Tyrannen zu werden. (…)
Davon erzählt Paulus in diesem Text, der uns beim Kirchentag in Hannover als Losung begegnen wird (1. Kor 16, 13-14): Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen, seid mutig und stark. (…) Das heißt, einander den Hass und die Kälte nicht durchgehen lassen. Und dann auch reagieren, wenn ein Mensch vor mir steht und sagt: Mir wurde Gewalt angetan. Hilf mir, verschaffe mir mein Recht in dieser Welt. (…)

Christsein in desolater Zeit. Nie gab es eine bessere Zeit für dieses Christsein – dieses Sein in Christus zu wagen, weil es grundlegend etwas verheißt: Wir dürfen morgen noch andere sein, umkehren. Wir dürfen lernen aus unseren Fehlern von gestern und heute – und morgen das Bessere miteinander wagen und es heute schon suchen.

© Nancy Jesse

ZUR PERSON:
Dr. Kristin Jahn, Generalsekretärin des Kirchentages hielt diesen Vortrag auf der Ephorenkonferenz der Landeskirche Hannovers am 9. April 2024 in Loccum. Die darin enthaltenen Standpunkte und Perspektiven basieren auf den persönlichen Erfahrungen Kristin Jahns und sollen als Gesprächsansätze dienen.

MELDUNGEN

75 Jahre Kirchentag – Jubiläumsfeier in Greifswald

75 Jahre Kirchentag – 75 Jahre Dialog, Gemeinschaft, Glaubensfest und so viel Engagement. Dieses Jubiläum wird vom 19. bis 21. September 2024 gemeinsam mit der Nordkirche in Greifswald gefeiert. Der Kirchentag begibt sich damit auf die Spuren seines Gründers und ersten Präsidenten Reinhold von Thadden. Das pommersche Mitglied der Bekennenden Kirche studierte in Greifswald Rechtswissenschaft. Auch beim Jubiläum wird die Wissenschaft eine wichtige Rolle spielen. Gemeinsam mit dem Alfried-Krupp-Kolleg Greifswald veranstaltet der Kirchentag eine Forschungswerkstatt mit dem Titel: „Auf der Suche nach Frieden: Debatten auf den Kirchentagen in Ost und West seit 1949“. Ein Höhepunkt bildet der für die Öffentlichkeit zugängliche Vortrag des Journalisten Peter Wensierski. Er war mit dabei, als 1983 von Wittenberg mit der Aktion „Schwerter zu Pflugscharen“ ein starkes und nachhaltiges Friedenssignal ausging.
Und natürlich wird auch richtig gefeiert! Eine Bühne auf dem Greifswalder Marktplatz und buntes Treiben drumherum werden nicht nur bei Kirchentagsfans für gute Stimmung sorgen. Alles Gute zum Geburtstag lieber Kirchentag! Wir sehen uns – so Gott will und wir leben!

Vorfreude auf Liederbuch und Liederheft

Doppelt singt sich besser! Zum 75. Geburtstag des Kirchentages erscheint im Herbst 2024 das Liederbuch „75 Lieder“. Es enthält die beliebtesten Hits vergangener Kirchentage, ausgewählt von hunderten Menschen, die wir nach ihren Lieblingssongs gefragt haben. Teilnehmende mit einem 5-Tage-Ticket erhalten in Hannover ein Exemplar kostenlos. Und selbstverständlich werden auf dem Kirchentag 2025 auch neue Lieder gesungen. Eine Liederwerkstatt hat dafür wieder komponiert und getextet. Das entstandene Liederheft wird in Hannover an alle kostenlos verteilt. Im Vorfeld sind das Liederheft und das Liederbuch im Shop mit weiteren Kirchentagsmaterialien erhältlich. *kirchentag.de*

Vom Freundeverein zum Freundeskreis

Mitgliederversammlung in Erfurt beschließt mit großer Mehrheit neuen Vereinsnamen.

Am 1. Juni waren die Mitglieder des Vereins der Freundinnen und Freunde des Deutschen Evangelischen Kirchentages zu einer ganz besonderen Mitgliederversammlung nach Erfurt eingeladen. Neben einem Rückblick auf den Nürnberger Kirchentag 2023, dem Bericht des Vorstandes und der Wahl der Kassenprüfer für den nächsten Prüfungszeitraum, Jörg Thiele (im Amt bestätigt) und Herbert Alexander Gebhart (zum ersten Mal im Amt), wurde auch über den neuen Namen des Vereins entschieden.

Eindeutiges Voting für Freundeskreis Kirchentag e. V.

An der Umfrage der Mitglieder im Vorfeld der Mitgliederversammlung nahmen über 300 Mitglieder teil. Die Mehrheit, rund 65 Prozent, sprach sich dabei für den Namen „Freundeskreis Kirchentag e. V.“ aus. Die Frage, ob das „evangelisch“ im Vereinsnamen wegfallen könne, wurde ausführlich im Plenum der Mitgliederversammlung diskutiert. Bei der Abstimmung vor Ort votierte die Mehrheit (28 von 37 Stimmberechtigten) ebenfalls für „Freundeskreis Kirchentag e. V.“ Die Entscheidung für den neuen Vereinsnamen fiel somit im Sinne der Mehrheit seiner Mitglieder.

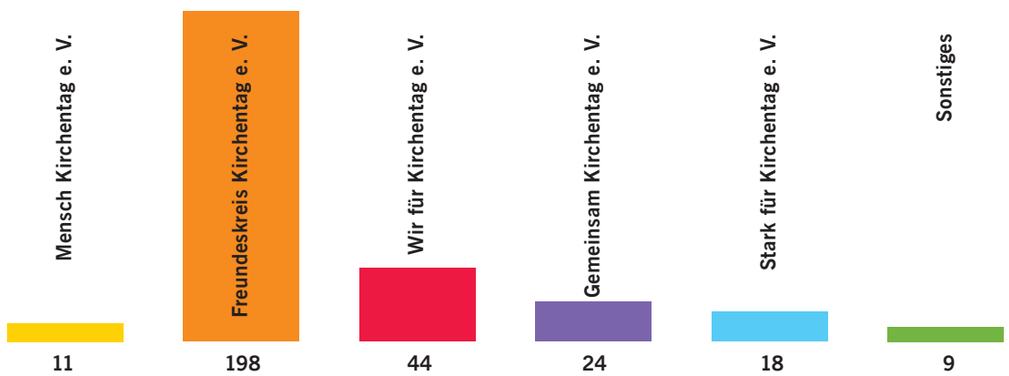
Ambiente rund um den Katholikentag

Doch nicht nur Abstimmungen und Diskussionen, sondern auch ein starkes Gemeinschaftsgefühl und gute Stimmung prägten die Mitgliederversammlung, die während des Katholikentages stattfand. Der Vorstandsvorsitzende, Rüdiger Bechstein, hatte überraschend seine Gitarre mitgebracht und stimmte das Lied „Jetzt ist die Zeit“ aus dem Kirchentagsliederbuch an. „Nach langer Zeit reise ich wieder mit Gitarre zu einer Kirchentagsveranstaltung – das fühlt sich an wie zu Pfadfinderzeiten“, freute sich Bechstein.

© Freundeskreis

Vorfreude auf den Kirchentag in Hannover 2025

Spannende Einblicke in die Vorbereitungen für den nächsten Kirchentag gab Mario Zeißig, Leiter Kommunikation und Service. Vom 30. April bis 4. Mai 2025 können sich Kirchentagsgäste auf rund 1500 vielfältige Veranstaltungen freuen. Der Kirchentag in Hannover steht ganz im Zeichen seiner Losung „mutig – stark – beherzt“. In der Innenstadt und auf dem Messegelände werden Themen, wie „Kirche: Zwischen Abbruch und Innovation“, „Demokratie und Zusammenhalt“ und „Leben in Vielfalt“ Schwerpunkte bilden. Ein besonderes Angebot ist auch die „Night ’n Day – die Rund-um-die-Uhr-Mitsingkirche.“ Zwei Eröffnungsgottesdienste mit Bühnen auf dem Opernplatz und Trammplatz und ein Schlussgottesdienst auf dem Trammplatz bilden die Klammer für fünf wunderbare Kirchentagstage.



Abstimmen für ein Vereinslogo!

Nicht nur ein neuer Name „Freundeskreis Kirchentag e. V.“ soll den Verein der Unterstützerinnen und Unterstützer des Kirchentages nach außen tragen, sondern auch erstmalig ein Vereinslogo.

Als Identifikationssymbol, Aushängeschild und visuelle Botschaft kann das Logo vielfältig eingesetzt werden. Digital und analog gut nutzbar, ist es ein Erkennungszeichen, das die Werte des Vereins: Zusammenhalt und Gemeinschaft mit dem Ziel, den Kirchentag zu unterstützen, symbolisiert.
Welches Logo sich dafür besonders eignet, darüber können Sie als Mitglied entscheiden. Dabei sind neben dem persönlichen Geschmack auch folgende Überlegungen wichtig:

- Spricht das Logo die wichtigsten Zielgruppen an?
- Stärkt bzw. bestätigt das Logo das Image des Vereins?
- Ist die Symbolik allgemein verständlich?
- Gibt es bereits ähnliche Motive, die zu Verwechslungen führen könnten?
- Kann das Logo auch alleinstehen?

Version 1

Freundeskreis Kirchentag

Version 2

Freundeskreis Kirchentag

Version 3

Freundeskreis Kirchentag

Version 4

Freundeskreis Kirchentag

Welches Logo soll es werden?

Bitte geben Sie bis zum 5. August 2024 Ihr Votum ab. Scannen Sie nebenstehenden QR-Code oder gehen Sie auf *forms.office.com/e/hK0yv0P3G0* und nehmen an der Umfrage teil oder Sie schreiben eine Mail an *a.kremer@kirchentag.de*
Der Vorstand des Vereins entscheidet in seiner nächsten Sitzung – nach Meinungsbild der Mitgliederschaft – über das neue Logo.

Vielen Dank!

PORTRÄT

Lebendige Kirche gestalten

Bettina Sarnes sprüht vor Energie. Die 55-Jährige ist neues Mitglied im Freundeskreis. Für Hannover hat sie Pläne: mehr Mitglieder ihrer Gemeinde für den Kirchentag begeistern.

Ihre Kirchentagsbiografie ist noch sehr jung, aber Bettina Sarnes hat es einfach gepackt: „Ich bin ein richtiger Kirchentagsfan“. 2015 hat die Stuttgarterin den Kirchentag zum erstmal in ihrer Stadt erlebt, gemeinsam mit ihrer kirchentagserfahrenen Tante. „Es war einfach überwältigend.“ Ob Podiumsdiskussionen, experimentelle Aktionen, Tanz oder Biografiearbeit, ob interreligiöse Dialoge oder interkulturelle Angebote, ob Bibelarbeiten oder Konzerte:

> **„Die Vielfalt des Kirchentages ist beeindruckend und hat mich inspiriert und überzeugt.“**

In besonderer Erinnerung ist ihr die „Nacht der Lichter“ der Taizé-Brüder. „Mit Tausenden haben wir gemeinsam gesungen, das war unglaublich.“ In Nürnberg gab es beruflich bedingt nur einen kurzen Besuch. „Aber das wird mir nicht noch einmal passieren“, sagt die vierfache Mutter und lacht: „Ab jetzt verpasse ich keinen Kirchentag mehr“.

Im Februar hat Bettina Sarnes in ihrer Gemeinde den KirchentagsSonntag mitgestaltet, um Lust auf Hannover zu machen. „Ich würde gern mit vielen Menschen gemeinsam zum Kirchentag fahren.“ Manchmal trägt sie das T-Shirt mit der Losung aus Nürnberg. „Ich ziehe es immer dann an, wenn ich denke, jetzt ist es wirklich Zeit. Oft sprechen mich Leute darauf an und es gibt einen interessanten Austausch.“ Am Kirchentag schätzt die 55-Jährige die Vielfalt und Lebendigkeit und die Möglichkeiten der Beteilung. „Es ist eine Basisbewegung, die Räume öffnet für Begegnungen, ein Fest des Glaubens und der Gemeinschaft – voller Freude und Hoffnung“, sagt Sarnes. „Es werden zwar auch schwere Themen diskutiert, aber ich erlebe keine Starrheit in den Strukturen, Kirchentag ist eine Bewegung, die ich gerne unterstütze.“ Auch dass so viele junge Menschen dabei sind, freut die Bildungsreferentin.

© privat

Sarnes, die in der Abteilung Freiwilliges Engagement bei der Diakonie Württemberg arbeitet, ist für den Bundesfreiwilligendienst für über 27-Jährige zuständig. „Wir betreuen die Freiwilligen außerhalb ihrer Einsatzstelle, bieten Workshops, Seminare und Exkursionen an.“ 80 Prozent seien internationale Freiwillige aus der ganzen Welt. „Oft mit tollen Biografien: Ärztinnen, Lehrer, Musikerinnen, auch ein Opernsänger war schon mit dabei. Es ist immer sehr spannend, mit diesen unterschiedlichen engagierten Menschen zu arbeiten.“ Neben fachlichen Angeboten stehen auch Pilgerfahrten, Persönlichkeitsbildung, Selbsterfahrung, Entspannung und politische Bildung auf dem Programm. „Gerade die Bildungsarbeit liegt mir am Herzen“, sagt die ehemalige Lehrerin, die sich für den Wandel in Schulen engagiert.

Anpacken und Veränderungen gestalten, das liegt Bettina Sarnes, die nicht nur vom Kirchentag, sondern auch von der aktuellen Losung begeistert ist. „Das ist für mich der rote Faden von Nürnberg nach Hannover. Jetzt ist die Zeit, mutig, stark, beherzt loszugehen mit dem Spirit des Kirchentages, der Glauben gesellschaftlich verortet.“

KOLUMNE

Was mich bewegt

Hanno*verlieben*

© Kirchentag/Jens Schulze

Der Coundown läuft! Diesmal beginnt der nächste Kirchentag früher als wir es normalerweise gewohnt sind. Bereits am 30. April startet das große Glaubensfest in Hannover und zurzeit werden schon kräftig Mitwirkende gesucht. Ich freue mich sehr auf diesen besonderen Kirchentag in der Stadt, in der die Kirchentagsbewegung vor 75 Jahren begründet wurde.

Hannover lädt ein, mutig-stark-beherzt mit vielen Besucherinnen und Besuchern, einen einmaligen Kirchentag zu feiern. Niedersachsens Landeshauptstadt besticht auf den zweiten Blick. Die gastgebende Landeskirche wirbt mit dem Slogan „Hannoverlieben“, eine Einladung, sich nicht nur auf das Programm des Kirchentages zu freuen, sondern auch auf eine Stadt, in der es viel zu entdecken gibt.

Wir dürfen gespannt sein auf den Kirchentag 2025, auf vielfältige Angebote, 1500 Veranstaltungen, auf Begegnungen mit wunderbaren Menschen, auf Dialog und Diskussion, auf Gottesdienste und Musik und vieles mehr. Wir erwarten wieder hochkarätige Gäste aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft, das zeigt die Wertschätzung, die der Kirchentag genießt und seine Strahlkraft nach außen.

Kirchentag ist wichtiger denn je! Wir erleben die Angriffe auf unsere Demokratie, die uns beschäftigen und viele ängstigen. Wir fragen uns, wohin wird sich Europa in den nächsten Jahren entwickeln, wie können wir Frieden schaffen angesichts der viele Kriege nah und fern?

Der Kirchentag bietet eine Plattform für Austausch und Diskurs, für Streit und Versöhnung. Er vereint Menschen, die sich gesellschaftlich engagieren wollen. Kirchentag will bewegen, politisch, gesellschaftlich und religiös. Kirchentag gibt Orientierung ohne einfache Lösungen zu präsentieren. Kirchentag will ermutigen und einladen, nach neuen Wegen zu suchen.

Darum: Kommen Sie zum Kirchentag, denn der Kirchentag lebt von seinen Mitwirkenden und Gästen, von seinen Helferinnen und Helfern, von den vielen, die den Kirchentag unterstützen, gestalten, besuchen oder einfach nur dabei sind.

Ob groß oder klein, Enkel, Kinder, Eltern, Großmütter und -väter, Freundinnen und Freunde, Arbeitskolleginnen und -kollegen - alle sind eingeladen. Der Kirchentag freut sich, auf Sie!

Ihr,

Rüdiger Bechstein

ZUR PERSON: Rüdiger Bechstein ist Vorstand des Freundeskreises Kirchentag e. V. und Mitglied im Präsidium des Kirchentages.

Der ZEIT SINN-Kosmos

konzentriert sich auf die Themen Glauben und Gesellschaft und bietet einen tiefen Einblick in die Vielfältigkeit des Lebens.

Erfahren Sie wöchentlich mehr in der ZEIT und unserem SINN-Newsletter.

www.zeit.de/newsletter/sinn

DIE ZEIT